

CURT GOETZ

Ja, es ist wahr! Er fordert die Frauen auf, ein Heimchen am Herd zu sein, Kinder zu gebären anstatt Leichen zu sezieren. Und er fordert sie auf zur bedingungslosen Treue zu ihrem Mann, ihm alles und jedes zu geben. Das erscheint Ihnen altmodisch, unrealistisch, unemanzipatorisch? Nun, was fordert er von den Männern? Einzig und allein für die Familie da zu sein, für sie zu sorgen, sie zu schützen und in jeder Situation ein unerschütterlicher Felsen zu sein, der vor allem Unbill des Lebens Schutz bietet.

Aber was sagt er uns eigentlich damit? Mann und Frau können nicht existieren, nicht glücklich sein ohne den andern. Er weist ihnen scheinbar den gebührenden Platz zu. Tut er das wirklich? Oberflächlich - ja. Und wie entlarvend wird dann die Situation. Wie oft habe ich schon gehört: ‚Mein Gott, wie altmodisch. Nein, das kann ich nicht spielen!‘ Vor allem von Schauspielerinnen. Genau das ist dann der Zeitpunkt für mich als Regisseur einzugreifen.

Nun, ich gebe zu, Feministinnen haben sicher ihre Probleme mit so manchem der Stücke. Manchmal führt er die Leser oder Zuseher, die Protagonisten oder sonstige beteiligte Personen in die Irre. Denjenigen, die das zulassen, gebührt es. Jenen aber, die tiefer blicken und sich nicht vom Schein verführen lassen, tut sich ein Schlaraffenland der Gefühle auf.

Haben Sie eigentlich schon einmal daran gedacht, wer wirklich gut oder schlecht weg kommt? Die Frau als Heimchen am Herd, als Mutter, als Kamerad, die sich zuletzt jedoch als viel schlauer und gar nicht so unemanzipiert erweist? Oder der Mann, der immer wieder einsehen muß, wer eigentlich wirklich hinter seinen Erfolgen steckt?

Sei es nun der aus Verzweiflung und inniger Liebe handelnde Peer Bille, der letztendlich eingestehen muß, daß ohne seine Agda das ganze Leben nichts wert wäre. Wer hat ihm gezeigt, daß Hokuspokus die vielleicht größte Kunstform ist, die es gibt? Und wer weist dem Moralisten Traugott Hermann Nögler letztendlich den richtigen Weg? Niemand anderer als sein so unscheinbar erscheinendes ‚Heimchen‘ am Herd – sein Alles, auf dem das Fundament seiner Existenz aufbaut, seine Marianne. Sie hätte ohne weiters auch am Schluß antworten können: ‚Einen armen Schlucker mit 13 Kindern soll ich heiraten? Ich bin doch nicht verrückt! Ich habe meine Millionen, jetzt beginne ich mal zu leben. Schau Du nur zu, wie Du zurecht kommst!‘

Aber könnten wir uns diese Antwort der Marianne vorstellen? Niemals – denn dann hätten wir alle das Wichtigste vergessen: Die Liebe zueinander Und wieder kommen wir darauf, worauf es dem Autor stets angekommen ist: ‚Ohne Liebe und gegenseitigem Respekt funktioniert gar nichts!‘ Diese Botschaft alleine ist es, die uns der Autor mittels verschlungener und schier unglaublicher Wege durch seine Geschichten vermitteln will. In Zeiten des Terrors und des anschließenden immer schneller wachsenden Konsumwahnsinns zeigt er uns immer wieder diesen gleichen Gedanken auf: ‚Ohne gelebte und erlebte Liebe ist der Mensch ein Nichts!‘

Er ist aber auch ein Schelm, der nichts an Zitaten ausläßt, die er aus seinen eigenen Stücken klaut. War schon Napoleon an allem schuld, bestätigt er das auch durch seine Agda und verblüfft damit in unverwechselbarer Weise den Gerichtspräsidenten in ‚Hokuspokus‘. Und er war auch ein genauer Beobachter seiner Umgebung. Über das, worüber man nicht sprechen darf, muß man lachen. Aber er macht sich niemals lustig über seine Figuren, außer über zu große Moral. Und wie kann man ihm dann zu großen Moralismus vorwerfen?

Ja, sogar Sex kommt in seinen Stücken vor und wird gnadenlos dazu verwendet die Moral mancher Mitbürger zu demaskieren. Sind es wirklich 13 Kinder, die Traugott hat, oder zeigt er damit nur die Scheinmoral auf, tagsüber der Moral, nachts im Bette aber der Potenz freien Lauf zu lassen. Sind es

nun gewollte 12 Kinder oder sind es Unfälle, wie das 13 – das so schamhaft plötzlich von der Mutter ins Spiel gebracht wird? Und wodurch kenterte tatsächlich das Boot auf dem See? Zeigt vielleicht der Frauenarzt Prätorius dem aufkeimenden Nationalsozialismus die lange Nase, indem er bewußt dazu auffordert, eher Kinder in die Welt zu setzen – möglichst viele – als Tote aufzuschneiden? Er tut das in einem Stück, in dem es darum geht, Vorurteile abzubauen und Toleranz zu üben! Oh, ja, es ist wichtig sich mit Curt Goetz zu befassen. Ihn immer wieder zu lesen, zu sehen, zu hinterfragen und zu diskutieren.

Natürlich sind meine Ausführungen nicht wissenschaftlich, aber ich glaube, Goetz hätte sich gewehrt so aufgearbeitet zu werden. Er fühlte sich wohl mehr verpflichtet, an die Intelligenz des Menschen zu appellieren. Nicht dass Wissenschaft Intelligenz ausschließt, aber wie ergeht es denn dem Wissenschaftler Prätorius in Sachen ‚Suche um die Mikrobe der Dummheit‘ ...? Er stirbt an seiner Wissenschaft.

Und noch etwas zum Thema Moral. Kennen Sie die Szene, in der sich der Mann Prätorius zu der minderjährigen Jacky ins Bett legt und mit ihr kuschelt! Und wer sind Jackies ‚Eltern‘? Na, wissen Sie es? Der berühmte Sherlock Holmes und sein Dr. Watson. Goetz wird doch nicht etwa ein Vordenker zum Thema Adoption für schwule Männer gewesen sein? Nein, er war doch ein Moralist – oder?

Fakten:

Er wird am 17. November 1888 in Mainz (D) geboren, verliert mit zwei Jahren seinen Vater und zieht daraufhin mit seiner Mutter nach Halle an der Saale. Mit 18. Jahren ermöglicht ihm sein Stiefvater ein Schauspielstudium, welches ein Jahr später zu einem Engagement ans Stadttheater Rostock führt. Mit 19 beginnt seine Karriere als Bühnenschriftsteller. Einmal Geschriebenes bleibt aber nicht immer so, es gibt von einigen Stücken Mehrfachversionen. Lebenserfahrung und Weisheit führen dazu Vorhandenes neu zu überdenken.

Auch das Medium Film hat es ihm angetan. Bereits 1920 gründet er seine erste Filmfirma, mit der er allerdings kein Glück hat. Er experimentiert viel als ‚Suchender‘ in Sachen Bühne und Film. 1923 endet dieses ‚Suchen‘. Er heiratet in zweiter Ehe Valerie von Martens. Manchmal scheint es, als ob das geschriebene Paar mit dem privaten sehr ähnlich ist, und nicht nur dadurch, dass Goetz und Martens die Rollen selbst im Film oder auf der Bühne verkörperten.

Am 12. September 1960 stirbt er im Wissen, daß die Nachwelt ihn nicht so schnell vergessen wird. Bis 1986 kann seine Frau Valerie von Martens seinen Nachlaß behüten und die Aktivitäten um ihn steuern. Heute ist es uns Künstlern vorbehalten, das unglaubliche Vermächtnis dieses genialen Mannes zu behüten, vor allem vor Strömungen, die ihn heute als unmodern klassifizieren wollen.

Ingeborg (1921), Hokuspokus (1927), Der Lügner und die Nonne (1927), Dr.med. Hiob Prätorius (1932), Napoleon ist an allem schuld (1938), Das Haus in Montevideo (1945)

Manfred Loydolt